

Begleittexte

„Was wir tun, geschieht doch nur aus Liebe.“

Schöne Überraschung

Musikalische Komödie von Francis C. Winter

Regie: Adelheid Müther

Musikalische Leitung:

Thomas E. Killinger

Ausstattung: Marie-Therese Cramer

Besetzung:

George Kline

Norma Kline

Susan Kline

Peter Williams

Gloria Williams

Juanita

Live Musik/ Gärtner

Volker Brandt

Susanne Seidler

Anja Schiffel

Francis C. Winter

Mary Thompson

Joanne Bell

Thomas E. Killinger

Bitte übernehmen Sie diese Besetzung in Ihre Veröffentlichungen.

Inhalt:

Norma Kline (Susanne Seidler), die Charitylady, ist wieder in ihrem Element: Sie bereitet eine große Benefizgala vor. Zu diesem Zweck will sie sich mit Gloria Williams (Mary Thompson), Chefin einer Künstleragentur, treffen, mit der sie zwar seit einem Jahr arbeitet, die sie aber bisher nur durch Telefonate kennt. Für weit größere Aufregung als die bevorstehende Gala sorgt bei Norma und ihrem Mann George (Volker Brandt) jedoch die Ankunft ihrer Tochter Susan (Anja Schiffel), die nach längerer Zeit wieder nach Hause kommt und ihren neuen Freund mitbringt - den Mann ihres Lebens. Der Glückliche heißt Peter (Francis C. Winter), ein Konzertpianist am Anfang einer viel versprechenden Karriere. Als das frisch verliebte Paar eintrifft, können Norma und George ihren Schock kaum verbergen: Peter ist ein Schwarzer.

Auch Gloria Williams, die durch einen Zufall in diese Situation platzt, zeigt sich wenig begeistert - Peter ist ihr Sohn! Dass seine Wahl auf ein Mädchen mit weißer Hautfarbe fiel, macht sie alles andere als glücklich...

Allein der fröhlichen und singenden Hausangestellten Juanita, gespielt von der großartigen Joanne Bell, gelingt es, die Situation mit viel Humor, Temperament und Gesang zu meistern und alle wieder zu beruhigen... Wenn die jungen Leute da nicht noch mit anderen Überraschungen aufwarten würden...!

Veröffentlichung und Vervielfältigung nur mit Genehmigung der jeweiligen Autoren.

Pressestimmen

„Welch überzeugende Schauspiel- und Sangeskunst“

Wolfsburger Nachrichten, 19.1.2009

„Ein famoser Spaß mit Musik und Tiefgang. Eine exzellente Crew von singenden Darstellern – allen voran Volker Brandt und die Souldiva Joanne Bell, ein intelligent und effektsicher geschriebenes Stück und raffiniert verwobene Hits aus Jazz und Soul bescheren Theaterfans wieder einen Knüller.“

NRZ, 5.9.2008

„Susanne Seidler und Volker Brandt amüsierten durch die überzeugende Darstellung eines vermeintlich toleranten Paares, das plötzlich gar nicht weiß, wie es mit den Vorurteilen umgehen soll, die offiziell gar nicht vorhanden sein dürften.“

Die Rheinpfalz, 30.1.2009

„Vor allem die Dialoge zwischen Norma und George, gespielt von Susanne Seidler und Volker Brandt, sprühen vor Komik.“

Buxtehuder Tagblatt, 12.12.2009

„Eine pointenreich inszenierte Komödie mit nachdenklichen Momenten und viel Musik, ein famoses Gute-Laune-Programm mit hintersinnigem Humor“

Cellesche Zeitung, 2.2.2009

„Ein beträchtlicher Anteil vom begeisterten Applaus gebührt der Regisseurin Adelheid Müther, die das ernste Grundthema mit komödiantischer Lockerheit und Natürlichkeit unverkrampft und unterhaltsam inszenierte.“

Holsteinischer Courier, 1.2.2009

„... die dargestellte Situation ist beliebig austauschbar: muslimisch-christlich, jüdisch-katholisch, reich-arm, Romeo-Julia. Das Publikum hat sich berühren lassen.“

Peiner Allgemeine Zeitung, 13.12.2008

Veröffentlichung und Vervielfältigung nur mit Genehmigung der jeweiligen Autoren.

Francis C. Winter, Autor von „Schöne Überraschung“, im Gespräch mit den Theatergastspielen Kempf

T. K.: Das Stück sollte nicht durch Ort und Zeit festgemacht werden können. Es spielt in einem englischsprachigen Land, wo und wann genau bleibt offen. - So lautet die Szenenanweisung. - Welche Intention verbirgt sich dahinter?

F. C. W.: Das Thema, das im Stück behandelt wird, ist ein globales Thema, ein globales Problem. Das Stück könnte auch in Japan spielen, wo die Tochter mit einem Koreaner ankommt - oder in Israel, wenn der Schwiegersohn in spe ein Palästinenser ist. Es ist absolut austauschbar, und meine Fantasie geht mehr los, wenn es international gedacht ist.

T. K.: Ist Diskriminierung auch heute wirklich immer noch ein Thema?

F. C. W.: Ich bitte Sie, schauen Sie sich doch an, was in der Welt los ist! Die Vorurteile gegenüber Menschen anderer Hautfarbe sind auch nach über hundert Jahren geblieben... Die Angst vor dem Anderssein und dem Anderen ist ja fast eine fundamentale Urangst.

T. K.: Geht es dabei immer noch um die Diskriminierung von Menschen aufgrund ihrer Hautfarbe?

F. C. W.: Leider ist das Thema viel übergreifender - Diskriminierung findet in vielen Bereichen der Gesellschaft statt. Im Stück deute ich auch den problematischen Umgang mit Homosexualität an... Dann die vielen türkischen Frauen - ist es nicht oft noch so, dass ihre eigenen Familien ihnen verbieten, einen nicht-türkischen Freund zu haben? Oder sie werden angegriffen weil sie Kopftuch tragen - und andersherum oft auch weil sie keines tragen... Diskriminierung und Benachteiligung ist in so vielen Bereichen zu beobachten. - Allein dass immer wieder - gerade auch in Deutschland - von der immer größer werdenden Kluft zwischen Arm und Reich gesprochen wird... Auch der Umgang mit z.B. körperlich oder geistig behinderten Menschen ist für manchen nicht selbstverständlich. Es gibt so viele Berührungspunkte ...

T. K.: Ist es tatsächlich so, dass die heutige Generation aufgeklärter - und toleranter ist als die Elterngeneration? - Die Probleme existieren im Stück ja auf Seite der Eltern.

F. C. W.: Die junge Generation ist sicherlich zum Großteil aufgeklärter als ihre Elterngeneration - die Mobilität hat natürlich viel dazu beigetragen. In fremde Länder zu reisen ist heute selbstverständlich - für unsere Großeltern war das ja noch nicht so denkbar. - Dadurch ist natürlich das Verständnis für andere Kulturen gewachsen. - Aber dass damit auch gleichzeitig die Toleranz wächst, ist nicht selbstverständlich.

T. K.: Die Vorbildfunktion der Eltern ist von großer Bedeutung für das Weltbild der Kinder. Susan hat ja eine sehr tolerante Einstellung von ihren Eltern übernommen - und entsprechend auch keinerlei Berührungspunkte...

Veröffentlichung und Vervielfältigung nur mit Genehmigung der jeweiligen Autoren.

F. C. W.: Norma Kline ist eine Charity-Lady - sie und ihr Mann haben sich mit ihrer Toleranz immer gegenüber ihren Freunden behauptet. Von außen betrachtet, ist das Problem nicht schlimm. - Bis es sie selbst trifft. Wenn es ans Eingemachte geht, muss man dann aber Farbe bekennen. - Und das wird Norma und ihrem Mann dann auch schmerzlich bewusst. Sie schämen sich am Ende ja sogar dafür, wie sie dann im Ernstfall reagiert haben.

T. K.: *Denkt man nicht immer, dass es in europäischen Ländern überwiegend Menschen weißer Hautfarbe sind, von denen die Vorurteile ausgehen? In Ihrem Stück ist es hauptsächlich die schwarze Schwiegermutter in spe, die sich gegen die Ehe der Kinder ausspricht - eine weiße Braut will sie nicht dulden.*

F. C. W.: Die bereits genannten Vorurteile sind global. Es gibt sie, egal ob schwarz, weiß, gelb oder rot! Viele Katholiken haben noch heute ein Problem damit, wenn eine evangelische Schwiegertochter oder ein Schwiegersohn ins Haus kommt und umgekehrt. Und bei den Schwarzen ist es eben nicht anders als bei allen anderen mit den Vorurteilen, nur dass geschichtlich noch ein anderer Background besteht. Die jahrhundertlange Unterdrückung und Kolonialisierung haben ihre Spuren hinterlassen.

George Kline wird erst der Ausländerfeindlichkeit bezichtigt und erfährt sie dann selbst. Durch Gloria Williams wird ihm quasi der Spiegel vorgehalten.

T. K.: *Das Stück ist eine Komödie. Sie wollten kein moralisches Lehrstück schreiben?*

F. C. W.: Weinen und Lachen liegen dicht beieinander, aber Lachen ist der bessere Schlüssel. Dann erträgt man ernsthafte schicksalhafte Dinge, die passieren, besser. Ursprünglich wollte ich das Stück tragisch enden lassen. Wenn alle sich mit der Tatsache der Ehe abgefunden haben, sollte Peter durch einen Flugzeugabsturz ums Leben kommen. Gott sei Dank hat man mich davon abgehalten. Man erreicht viel mehr, wenn die Menschen im Theater mit einem lachenden und nachdenklichen Auge nach Hause gehen, als wenn beide Augen nass und betroffen sind.

T. K.: *Musik spielt in dem Stück eine große Rolle! Was kann Musik gerade in diesem Stück beitragen?*

F. C. W.: Musik macht einfach anders Schleusen auf. Musik emotionalisiert ad hoc und das fand ich bei diesem Thema, das etwas tiefgründig aber doch leicht sein soll, absolut treffend - und es ist auch wunderbar so aufgegangen.

T. K.: *Was würden Sie sich für die Zukunft wünschen?*

F. C. W.: Dass der Mensch kapiert, dass Toleranz nicht nur ein Wort ist, daran glaube ich leider nicht mehr. Es liegt anscheinend in der Natur des Menschen, dass er unterdrücken, morden will, machthungrig ist - aber vielleicht kann man alles ab und an etwas mildern! Und das fängt bei einem selbst an. An der eigenen Gelassenheit zu arbeiten und gute Gedanken nach außen zu schicken, finde ich ein Klassenziel.

„Es ist ein Wechselbad“

Theatergastspiele Kempf proben im Kulturhaus für die Tournee-Premiere morgen Abend. Judy Winter muss nach Knöchelverletzung passen

Lüdenscheid. „Das Stück ist ein Wechselbad“, erklärt Francis C. Winter: „Man amüsiert sich zwar ganz gut. Aber es stecken trotzdem viele Sachen darin, über die der Zuschauer nachdenkt.“ Niemand dürfte es besser wissen als Francis C. Winter: Er spielt nicht nur eine zentrale Rolle im Stück „Schöne Überraschung“. Er hat es auch geschrieben. Seit Dienstag ist das Ensemble der Theatergastspiele Kempf aus München in Lüdenscheid. Seit gestern Nachmittag laufen die letzten Proben. Heute Abend ist Generalprobe (...)

Im Theater am Kurfürstendamm war die „Schöne Überraschung“ schon 60 mal zu erleben und erntete sehr gute Kritiken. Ab morgen geht es bis 31. März quer durch die Republik - von Lüdenscheid über Hamburg bis München, sogar mit einem Gastspiel in Basel.

Wichtigste Veränderung gegenüber der Berliner Inszenierung: Judy Winter, die Adoptivmutter des Autors, wird nicht die Hauptrolle der Charity-Lady Norma Kline übernehmen können. „Sie hat sich Innen- und Außenknöchel gebrochen“, erklärt Francis C. Winter. In die Hauptrolle wird nun Susanne Seidler schlüpfen.

Einen „großen Anteil Boulevard“ schreibt Regisseurin Adelheid Mütter Winters erstem Theaterstück zu. Dennoch verweist auch sie auf das ernste Thema hinter dem Humor: alltäglicher Rassismus. Ganz nebenbei stellt das Stück dem Zuschauer die Frage: Wie würdest du dich verhalten, wenn dir dein Kind einen andersfarbigen Lebenspartner vorstellen würde? Das Amüsante und Leichte entsteht bei „Schöne Überraschung“ auch dadurch, so Mütter, dass die schwarze Mutter ebenfalls nicht begeistert ist, dass ihr Sohn eine Weiße liebt.

Für weitere Leichtigkeit sorgt die Musik. Fast alle Darsteller singen mit Live-Klavier-Begleitung bekannte Lieder, die sich ins Geschehen einfügen. „Die neuen Darsteller haben wir natürlich auch danach ausgesucht, ob sie gut singen können“, verrät Mütter.

Hinter „Schöne Überraschung“ steht übrigens auch eine interessante Entstehungsgeschichte. „Eigentlich sollte ein Freund die Geschichte schreiben“, verrät Francis C. Winter. Weil das aber nicht klappte, griff er im Nordseerurlaub selbst zum Stift. Heraus kam ein Stück, „das auch mit eigenen Erfahrungen zusammenhängt“. In Berlin wurde das Erstlingswerk gefeiert, jetzt folgt die Tournee, weitere Theater haben schon Interesse angemeldet. Francis C. Winters zweites Stück, das Drama „Spurensuche“, ist im nächsten Jahr am Ernst-Deutsch-Theater in Hamburg zu sehen.

Björn Althoff

Westfälische Rundschau, 11.1.2007

Veröffentlichung und Vervielfältigung nur mit Genehmigung der jeweiligen Autoren.